

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 130

Donnerstag, den 3. November 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart. Zur Erinnerung an den vor 40 Jahren erfolgreich durchgeführten Krieg aus dem Deutschland geeint hervorgegangen ist, soll einer von vielen Seiten ergangenen Anregung entsprechend im Anschluß an die besonderen Gedanktage der Württemberger — die Tage von Villiers-Champigny — ein Appell der Kriegsveteranen am Sonntag, den 4. Dezember, 12 Uhr Mittags vor dem Kgl. Residenzschloß in Stuttgart stattfinden. Hiezu hat Se. Maj. der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Ein Aufruf, unterzeichnet vom kommandierenden General des XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps Herzog Albrecht von Württemberg, fordert die Alten Kameraden auf, sich recht zahlreich zu diesem Appell einzufinden. Auch die in Württemberg wohnenden Veteranen der anderen Bundesstaaten sind zur Teilnahme eingeladen. Die Anmeldung — per Postkarte — wird bald möglichst, spätestens zum 20. November, erbeten: 1. von den Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten an das Gouvernement Stuttgart, 2. von den Angehörigen des Kriegerbundes nach den näheren Bestimmungen des Präsidiums, 3. von den dem Kriegerbund nicht angehörigen Unteroffizieren und Mannschaften unter Angabe des Truppenteils bezw. der Formation, bei welcher der Betreffende den Krieg mitgemacht und unter event. Mitteilung, ob Sicherstellung von Quartier gewünscht wird, an das Gouvernement Stuttgart. Die Bekanntgabe der Sammelplätze zum Appell erfolgt mit Ausgabe des Programms, welches ausgangs November veröffentlicht werden wird. Nach dem Appell sind die Teilnehmer zu kostentfreien Mittagessen eingeladen. Für Offiziere, Sanitätsoffiziere und höhere Beamte ist zwanglose Vereingung am Abend des 4. Dezember im Hotel Marquardt vorgesehen. Für die Eisenbahnfahrt wird Preisermäßigung gewährt.

Stuttgart, 1. Nov. Die deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 258 740 M. erzielt, gegen 200 279 M. im Vorjahr. Der Aufsichtsrat schlägt der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 6% (gegen 4% im Vorjahr und 5% im Jahre 1908) vor. In dem Bericht, der der Generalversammlung unterbreitet wird, wird gesagt, daß das neue Unternehmen, „Stuttgarter Zeitungsverlag G. m. b. H.“ (das ist die Vereinigung von dem Neuen Tagblatt und der Württ. Zeitung) sich befriedigend entwickelt und voraussichtlich schon dem Geschäftsjahr 1910 auf 1911 einen Gewinn zuführen werde. Die Aktien der deutschen Verlagsanstalt stehen gegenwärtig 114%, während sie im Sommer v. J. bis auf 89% heruntergegangen waren.

Stuttgart, 31. Okt. Eine der ältesten Zeitungen Deutschlands ist der „Schwäbische Merkur“; er konnte zu Anfang dieses Monats das Jubiläum des 125jährigen Bestehens feiern. Von der ersten Nummer an bis auf den heutigen Tag ist der „Schwäbische Merkur“ in Besitz der Familie Elben. Gegenwärtiger Leiter des Verlags ist Dr. jur. Karl Elben, der gleichzeitig auch Chefredakteur des Blattes ist.

Stuttgart, 29. Okt. Ein „Freund der Armen“ schreibt der „Württ. Ztg.“: Das Sprichwort: Edel sei der Mensch hilfreich und gut, hat gestern ein Polizeiwachtmeister bei der Johannes-Schule im vollen Sinne des Wortes betätigt. Der Sachverhalt ist, wie ich mit eigenen Augen sah, folgender: Kurze Zeit nach 12 Uhr saß eine ältere, sehr kränklich aussehende Frau, die mit

Bürstenwaren haufierte und zwei Körbe bei sich hatte, in ganz erschöpftem Zustand auf das Gesims eines Souterrainfensters des Eckhauses Johannesstraße nieder, um auszuruhen. Da diese Frau schnappte, wie wenn es mit ihrem Leben ausgehen wollte, so umstanden sie zahlreiche Personen, worunter auch viele Schulkinder. Ein kurze Zeit darauf des Weges daherkommender Polizeiwachtmeister nahm sich dieser armen Frau in lebenswürdiger Weise an, er bat sie nämlich, auf die Wachtstube zu gehen, um sich dort zu wärmen und zu erholen, auch ließ er ihr einen Armkorb durch zwei Schulkinder auf die Wache tragen. Daß diese Frau sehr erschöpft war, sah man auch deutlich daran, daß sie nur sehr langsamen Schrittes gehen konnte, offenbar hatte sie auch sehr Hunger. Diesen Eindruck scheint auch der Wachtmeister bekommen zu haben, denn er öffnete gleich darauf seinen Geldbeutel und gab einem in der Nähe stehenden Schutzmann ein Geldstück mit dem Bemerkten, er möchte dieser Frau auch ein Mittagessen hierfür kaufen. — Dieser Brave hat die Aufgaben und den Beruf eines „Schutzmannes“ im vollsten Sinne des Wortes erfüllt.

Vaihingen a. G., 31. Okt. Das hiesige Bahnhofshotel ging um die Kaufsumme von 80 000 M. an Frau Marie Diebold von Ludwigsburg über. Die Uebernahme erfolgte am 1. November.

Tübingen, 1. Nov. Schwurgericht. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Bauer und Tagelöhner Wilhelm Fischer in Bizishausen wegen Brandstiftung neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre zu der Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurteilt.

Calw, 31. Okt. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist in Teinach das Lehmannsche Sägewerk (früher Braun) vollständig niedergebrannt. Nur mit großer Mühe gelang es, die dicht neben dem Sägewerk stehende und dazugehörige Restauration zum Teinachtal vor der Vernichtung zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf ca. 25 000 M. angegeben.

— Der neue Hornisgründe-Turm. Es ist ein wirklich mächtiges Bauwerk, welches trotz seiner Massigkeit durch die verschiedenen Nischen, Terrassen, Erker und Zinnen recht günstig auf den Beschauer wirkt. Der Turm hat eine Höhe von 23 Metern und ist ganz massiv aus Sandsteinen gebaut. Eine sehr bequeme Treppe führt im Innern des Baues bis zur obersten Plattform. Auf einer Höhe von etwas über 8 Metern befindet sich auf drei Seiten des Turmes ein Umgang, von dem an beiden Enden Freitreppen zu einer höher liegenden Terrasse führen. An den Turm selbst lehnt sich ein Unterkunftsgebäude mit geschützter Veranda und behaglichem Wohnraum an. Wände und Decken sind hier mit Holz getäfelt. Heizgelegenheit bei kaltem Wintertagen ist ebenfalls eingerichtet. Ein weiteres Zimmer soll einem eventl. notwendig werdenden Turmwächter Unterkunft bieten. Dann ist noch ein verfügbarer Raum vorhanden, der später als Schlafgemach für Touristen ausgebaut und eingerichtet werden soll.

Von Pforzheim schreibt man dem „Schw. B.“: Sehr überrascht war ein hiesiger Hausbesitzer, als er sich neulich zum Vesper ein Gläschen Wein aus dem Keller holen wollte. Das ca. 1600 Lt. haltende, noch nicht von ihm angebrochene Faß war leer. Ein weiterer Hausbewohner desselben Hauses glaubte zu bemerken, daß seine im Keller nebenan liegenden Kohlen täglich weniger würden, ohne daß von seinem Personal viel davon geholt wurden. Außer diesen zwei Familien war nur

noch eine dritte, ebenfalls gut situierte, im Hause wohnhaft. — Niemand konnte sich denken, wohin das fehlende kam. Um endlich auf die Spur zu kommen, streute der Kohlenbesitzer etwas Zement über den Kohlenhaufen. Schon nach kürzester Zeit konnte er feststellen, daß wiederum Kohlen von einem Unbekannten geholt worden waren. Nun wurde der hiesige Polizeihund „Hassan“ gerufen. Dieser nahm Witterung im Keller und lief dann in die Wohnung eines im gleichen Hause wohnenden Herrn, dessen Frau er tüchtig verbellte. Dann ging „Hassan“ in die Küche und fand die mit Zement eingestreuten Kohlen in einem mit Papier zugedeckten Eimer. Die überraschte Frau gestand, daß sie seit einem Jahr schon Wein und Kohlen in den Kellern ihrer Mitbewohner geholt hatte. Bei der Verteilung der 1500 Liter Wein hatte ein im Hinterhause wohnender Sohn, der einen Dietrich besaß, mitgeholfen.“

Pforzheim, 1. Nov. In Sachen der Kettenmacher-Bewegung fand gestern eine außerordentliche Versammlung des Arbeitgebervereins statt, an welcher auch Vertreter der Banken teilnahmen. Von 358 Mitgliedern waren 302 vertreten. Die Versammlung faßte durch Namensaufruf folgende einstimmige Entschliebung: 1. Falls in einem Betrieb eine allgemeine Kündigung nicht nur der Kettenmacher oder der Kettenmacherinnen erfolgen sollte werden am 5. Nov. ds. J. sämtliche Kettenfabriken, am 12. Nov. sämtliche übrigen Bijouteriefabriken der im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeitnehmerschaft kündigen. Die Arbeitswilligen werden nach wie vor geschützt und die Betriebe aufrecht erhalten. 2. Die Mitglieder des Arbeitgebervereins von Pforzheim und Umgebung erklären sich solidarisch und verpflichten sich, von heute ab bis zur Aufhebung dieses Beschlusses Arbeiter und Arbeiterinnen irgend welcher Art nicht anzunehmen und den gegenseitigen Besitzstand an Arbeitern und Arbeiterinnen strengstens zu respektieren. Arbeitergesuche in der Presse und auf dem städtischen Arbeitsamt sind unter allen Umständen bis auf Widerruf dieses Beschlusses zu unterlassen. 3. Es wird ein Streikabwehrfonds gebildet in Höhe von 1% der im letzten Jahr gezahlten Löhne. Es wird sofort von den Mitgliedern die Hälfte von der Kasse des Arbeitgebervereins eingezogen.

Pforzheim, 31. Okt. Eine Verzweiflungstat beging in der Nacht vom Freitag und Samstag die 24 Jahre alte Frau des Malergehilfen Georg Bender hier in ihrer Wohnung in einem Mansardenzimmer des Hauses. Nachdem es schon wiederholt zu schweren Zerwürfissen gekommen war, weil der Mann die Frau unfreundlich behandelte und ihr nur geringes Haushaltsgeld gab, während er selbst den Hauptbetrag für sich verwendete, beschloß die arme Frau, der ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, ihrem Dasein ein Ende zu machen und ihr 2 1/2 Jahre altes Mädchen mit sich zu nehmen. Sie schloß sich in ein Mansardenzimmer des Hauses ein und öffnete den Gashahnen, um durch Einatmen des Gases sich und ihr Kind ums Leben zu bringen. Die schreckliche Tat wurde wahrscheinlich Freitag abend bald nach 11 Uhr begonnen, denn kurze Zeit darauf machte sich im Haus ein starker Gasgeruch bemerkbar. Die Hausbewohner suchten nach der Ursache, konnten aber lange der Ausgang der Gasentweichung nicht finden, bis nach 1/2 1 Uhr nachts der Chemann Bender nach Hause kam, und als er seine Frau nicht in der Wohnung antraf, nach ihr suchte. Als man dann das Zimmer aufbrach, lag das kleine Mädchen be-

reits entseelt auf dem Boden, während die Frau, die ebenfalls bewusstlos und dem Tode nahe dalag, wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Es wurde darauf der Sanitätswagen geholt, und mit ihm die Frau ins Krankenhaus gebracht, wo sie zwar noch schwer darniederliegt, aber doch voraussichtlich mit dem Leben davon kommen wird. Der armen Frau, welche aus Verzweiflung zur Mörderin ihres Kindes geworden ist, und sich, wenn sie wieder gesund wird, dafür zu verantworten hat, wendet sich die Teilnehme der Nachbarschaft zu.

Darmstadt, 31. Okt. Der Jar hat, wie die „Darmst. Ztg.“ berichtet, zum Besten der Wohltätigkeitsanstalten und der ärmeren Bevölkerung Friedbergs und Bad Nauheims 10000 Mark gespendet und diese dem Staatsminister Ewald zur Verteilung übermitteln lassen.

Einem verhängnisvollen Scherze fiel in Zürich ein Menschenleben zum Opfer. Der im Artistischen Institut Orell Füssli beschäftigte Fotograf Koschabel von Wien, von seinem Arbeitskollegen Margueron befragt, ob er nichts zum Trinken hätte, sagte zu diesem Scherzeshalber, dort in einem Glase stehe zu trinken. Margueron setzte, ehe Koschabel es verhindern konnte, das Glas an und trank es leer. Er stürzte sofort unter furchtbaren Schmerzen zusammen und starb in den Armen des verzweifelten Koschabel. Das Glas hatte eine Cyanalkalilösung enthalten, die dem Trinkenden den Tod brachte. Koschabel wurde in Untersuchung gezogen.

Am Sonntag morgen starb in Madrid der 72-jährige Herzog von Veragua, der letzte Nachkomme von Christoph Columbus.

Aus Stadt und Umgebung.

Von jetzt an werden von den Postanstalten Freimarkeheftchen in Westentaschenformat zum Preis von 2 Mk. an das Publikum abgegeben. Die Heftchen enthalten 12 Freimarken zu 10 Pf. und 16 Freimarken zu 5 Pf.

Dem „Schw. B.“ wird aus Wildbad geschrieben: „Die Stadt Stuttgart scheint an ihrem Entlastungsprojekt immer noch festhalten zu wollen. Nach Anleitung des Bauinspektors Kiegel läßt sie nämlich zurzeit bei der Sprollmühle im Staatswaldgebiet einen 12 Meter tiefen u. 15 Meter langen Erdschliß ausheben, offenbar um Einblick in die Beschaffenheit des dortigen Untergrundes zu bekommen. Bis jetzt zeigt sich, was vorauszusehen war, durchlässiges Sandsteinmaterial, was die hiesigen Befürchtungen wegen möglicher Durchbrüche der geplanten Stauseen in das Wildbader Thermalwassergebiet aufs neue bekräftigt.“

Aus der Sitzung der Gemeindefolgenien vom 15. Oktober 1910.

Die Verpachtung der städtischen Jagden mit einem Gesamtergebnis von jährlichen 7650 Mk. auf die Dauer vom 15. Okt. 1910—1920 wird vom Gemeinderat genehmigt. Der Fahrplan der städtischen Bergbahn für das Winterhalbjahr 1. Oktober 1910 bis 30. April 1911 wird wie folgt festgesetzt:

Sonntags:

Stündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Werktags:

Vormittags: 8¹/₂, 10 und 12 Uhr. Nachmittags: 1¹/₂, 3, 4, 5¹/₂, 7¹/₂ Uhr. (Montag abends 9 Uhr.)

Außerordentliche Fahrten innerhalb der Fahrzeit werden ausgeführt, wenn sich 10 Personen zur Teilnahme melden oder der Preis für 5 Berg- und Talfahrten bezahlt wird.

An Rodeltagen:

Je nach Bedarf halb- oder viertelstündig von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Es wird beschlossen, das Eisfellergebäude des Metzger Wilh. Pfau hier in der Rennbachstraße um 1700 Mk. für die Stadt käuflich zu erwerben, da die Grundfläche des Gebäudes später zur Korrektur der Rennbachstraße erforderlich ist. Es folgen Bauarbeiten und verschiedene kleinere Gegenstände.

Sitzung vom 28. Oktober 1910.

Dem Metzger Wilhelm Läßle wird zum Besuch eines Lehrkurses für Fleischbeschauer in Stuttgart ein einmaliger Beitrag von 120 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt. Läßle hat sich zu verpflichten, daß er den Beitrag an die Stadtkasse wieder ersetzt, wenn er die Stellvertretung des Fleischbeschauers um die seitherige Belohnung wenigstens 5 Jahre lang besorgt.

Die Bewohner der Parzellen Christofshof und Kälbermühle bitten um Herstellung einer Wasserleitung für ihre Parzellen. Wie aus den Akten ersichtlich ist, sind schon des Oesteren Versuche gemacht worden, den Bewohnern dieser Parzellen zu

einer besseren Trinkwasserversorgung zu verhelfen. Die Versuche scheiterten aber an den hohen Herstellungskosten der Wasserleitung und an dem Umstande, daß die Ableitung der nächst gelegenen Quelle, sog. 3 Brunnen, auf Widerspruch bei den Wässerungsberechtigten stieß. Nach eingehender Beratung wird durch den Gemeinderat und Bürgerausschuß beschlossen, ohne eine Verpflichtung der hiesigen Stadtgemeinde zur Herstellung einer Wasserversorgung für den Christofshof und die Kälbermühle in irgend welcher Hinsicht anzuerkennen, das Gesuch der dortigen Einwohner in wohlwollende Erwägung zu ziehen und das Stadtbauamt zu beauftragen, an Ort und Stelle Untersuchungen darüber anzustellen, ob nicht auf anderem Weg als durch Zuleitung der sog. 3 Brunnen Trinkwasser für die beiden Parzellen beschafft werden könnte.

Das Stadtbauamt beantragt, den Maschinenraum der oberen Bergbahnstation gegen die Einfahrtshalle mit einem Abschluß zu versehen, damit schädlichen Einflüssen von Kälte und Feuchtigkeit im Maschinenraum vorgebeugt werde. Dem Antrag wird entsprochen.

Gemäß Art. 12 der Gem. Ord. wird vom Gemeinderat als Tag der heuer vorzunehmenden Bürgerausschuhwahl wie bisher der 21. Dezember bestimmt, wobei die Wahlhandlung nachmittags 3 Uhr beginnt und abends 8 Uhr endigen soll. Zugleich werden die Beisitzer und ihre Stellvertreter zu dieser Wahl bestimmt.

Anlässlich der Besichtigung der Wasserleitungen in der hiesigen Stadt und in den Parzellen Sprollmühle und Nonnenmühl durch den Kgl. Landesfeuerlöschinspektor wurden von demselben verschiedene Anstände erhoben, von deren Beseitigung die Auszahlung des zur Herstellung der Wasserleitungen verwilligten Staatsbeitrags von 2165 Mark an die hiesige Stadtkasse abhängig gemacht worden ist. Es handelte sich vor Allem um Anschaffung von weiteren Hydrantengeräten für hier, Sprollmühle und Nonnenmühl und um eine weitere Verbesserung der Wasserleitung in Nonnenmühl, da diese in ihrem jetzigen Zustand für Feuerlöschzwecke ungenügend sei. Zu den Kosten der zu beschaffenden Hydrantengeräte wird ein Beitrag von 50% aus der Stadtkasse für das Feuerlöschwesen in Aussicht gestellt. Die Gemeindefolgenien beschließen, die dringenderen Anstände sofort zu erledigen und um baldige Auszahlung des Staatsbeitrags zu bitten.

Gastwirt Gustav Ruch und Bauwertmeister Volk werden vom Dienst in der freiwilligen Feuerwehr und von der Feuerwehrabgabe befreit, ersterer wegen eines Sichteidens und letzterer infolge dienstlicher Verhältnisse.

Eine Zuschrift der bürgerlichen Kollegien von Neuenbürg betr. die Errichtung eines Gewerbegerichts in Neuenbürg vom 19. Okt. ds. Js. wird den Gemeindefolgenien bekannt gegeben. Bei der geringen Zahl der hier anfallenden Gewerbestreitigkeiten liegt ein Bedürfnis zur Errichtung eines Gewerbegerichts für die hiesige Stadt eigentlich nicht vor. Es wird aber von den Gemeindefolgenien nicht verkannt, daß die industrielle Entwicklung des Neuenbürger Bezirks doch über kurz oder lang zur Errichtung eines Gewerbegerichts führen wird. Sie erklären sich daher bereit, sich an der Errichtung eines Gewerbegerichts für die gewerbereicheren Gemeinden des Bezirks und an der Aufstellung von übereinstimmenden Statuten gemäß Par. 1 Abs. 3 des R. Ges. vom 30. Juni 1901 zu beteiligen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zur Erledigung der hier anfallenden Gewerbestreitigkeiten periodische Gerichtstage in in hiesiger Stadt abgehalten werden. Es werden noch Armensachen, Schätzungen, Vaugesuche und verschiedene kleinere Gegenstände erledigt.

Herrenalb, 1. Nov. Dem verheirateten Platzarbeiter L. Waidner von Rotensol wurde bei der Ausführung von Grabarbeiten von einer nachrückenden Erdschicht das linke Bein am Knöchel abgeschlagen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb. (Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Er legte den Arm um die Taille seiner jungen Frau. Ihr Atem ging rasch, seiner fast leuchtend. Der aufgewirbelte Staub, der scharfe Tabak- und Biergeruch benahm fast den Atem. Trotzdem tanzten sie mehreremale durch die große Tenne.

Georg schien nicht an Aufhören zu denken. Die Gestalt seiner jungen Frau wurde schwerer in seinen Armen. Sichtlich ermüdet ließ sie sich willenlos von ihm fortziehen.

„Es ist aber jetzt genug!“ sagte er endlich mit bedeckter Stimme. „Komm, wir stören die Leute in ihrem Vergnügen. Wir wollen gehen.“

Er zog sie hinaus, ein brausendes „Hoch“ schallte ihnen jubelnd nach.

Sie standen in der kühlen, blumendurchdufteten Nachtluft und hielten sich noch an den Händen. An dem dunklen Sommerhimmel strahlten große leuchtende Sterne.

Derselbe Himmel lag auch über Paris! Die Kuppeln der Kirchen glänzten goldig im Mondlicht, die Rosen im Tuileriengarten dufteten betäubend. Aber nicht denken, nur nicht denken heute Abend!

„Anne-Marie“, sagte Georg leise. Der Wunsch, seiner Frau seine unselbige Liebe für eine andere einzugestehen, stieg plötzlich unbezwinglich in ihm auf.

Sie sah ihm mit ihren klaren Augen voll ins Gesicht. „Was willst du mir sagen?“ fragte sie endlich, als er immer noch schwieg. „Daß du auch froh und glücklich bist — nicht wahr?“ Mit Stolz sah sie zu dem hellerleuchteten Schloß vor ihnen auf.

Von dem idealisierenden Mondlicht umflossen, stand es wie ein Feenpalast gegen den dunklen Hintergrund der Baumgruppen des Gartens da. „Und wie gut ist es, daß wir heut an unserm Hochzeitstag auch viele andere Menschen froh machen konnten!“

„Ja — gewiß.“ Der Wunsch, sich ihr anzuvertrauen, erstarb so schnell wieder in ihm, wie er jäh aufgetaucht war.

Der warme, blüteneschwängerte Duft, der von der Erde aufwehte, stieg ihm berausend zu Kopf. Feuchtwarm roch die Erde nach vorausgegangenem reichlichem Regen. Fruchtbringend und befruchtend quoll der Odem der Sommernacht von der ewig jungen Erde wieder zum Himmel auf.

Anne-Marie lehnte sich gegen seinen Arm. Er fühlte das Pochen ihres Herzens. In dem Ausdruck ihres Gesichts, der Haltung ihres Körpers lag eine Zärtlichkeit, die ihm die Lippen schloß. In dieser schönen Sommernacht konnte er seiner jungen Frau nicht solche Worte sagen. Er drückte seine Lippen auf ihren wie zur Frage leicht geöffneten Mund. In diesem Kuß lag für ihn aber nur das heiße quälende Verlangen, der Schmerz um eine andere.

Anne-Marie erwiderte seinen Kuß, indem sie die Arme fest um seinen Hals schlang.

Eng aneinandergelehnt gingen sie langsam ins Haus, das ganz von dem süßen Geruch der Rosen erfüllt war.

Achtes Kapitel.

„Ich muß zum Schluß der Stunde Ihnen eine Mitteilung machen, meine lieben Schüler und verehrten Schülerinnen.“

Professor Ohlards strahlendes Gesicht, das er vergeblich in ernste Falten zu legen versuchte, zeigte deutlich, daß die Mitteilung, die er machen wollte, ihm selber jedenfalls eine angenehme war.

Die Pinsel ruhten. Alle Augen sahen ihn mit gespannter Erwartung an.

„Ich habe einen Ruf nach München, meiner Heimatstadt, erhalten“, fuhr Ohlardt fort. „Ich soll als erster Professor und Schiedsrichter an der neuen kgl. Bildergalerie angestellt werden. Freilich — das Scheiden von hier wird mir schwer, besonders die Malklasse meines Privatunterrichts gebe ich ungern auf.“

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen im Atelier. Diese Nachricht traf alle Schüler hart. Nadine am härtesten, denn wie sollte sie einen Lehrer finden, der sie umsonst unterrichtete?

„Wir gratulieren herzlich, Herr Professor!“ sagte Norbert endlich. „Sie dürfen an unserer aufrichtigen Mitfreude nicht zweifeln, ohgleich es für uns alle, die wir an unserem verehrten Lehrer hängen, bitter ist, den Unterricht abbrechen zu müssen.“

Ohlardt schüttelte ihm kräftig die Hand. „Sie, mein lieber Norbert, brauchen mich nicht mehr. Ihnen schreibe ich für Ihre letzte Aktstudie den Meisterbrief. Roland hat sich leider zu sehr auf Kopieren geworfen.“

„Frau und Kind wollen essen, Herr Professor.“ „Gewiß, ein Künstler muß eigentlich ledig bleiben, lieber Roland. Sehen Sie, wie bequem ich's habe! In zwei Stunden sind sämtliche Sachen eingepackt. In München bin ich ebenso schnell wieder eingerichtet. — Miß O'Reilly, Sie würden auch gern bald Ihr Bündel schnüren und in Ihrer Heimat Lehrerin werden? Empfehlungen sollen Sie von mir bekommen.“

„Danke sehr, Herr Professor.“



Olhardt blieb zuletzt hinter Nadines Staffelei stehen. Loben konnte er nicht, tadeln wollte er nicht. Er räusperte sich ein paarmal.

„Fräulein Nadine!“ Er beugte sich tiefer zu ihr. „Sie müssen noch eifrig studieren. Ich hoffe bestimmt, Ihnen einen Lehrer verschaffen zu können, von dem Sie —“

Er verwickelte sich in einigen unzusammenhängenden Sätzen. Der hoffnungslose Blick aus Nadines Augen verwirrte ihn.

Er legte ihr die Hand auf die Schulter. „Sie sind die Tochter meines alten Freundes. Ich werde Sie nicht im Stich lassen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Bei einem neuen Lehrer müßte ich womöglich noch einmal von vorne anfangen, Herr Professor. Und auch nur von Ihnen konnte ich es annehmen, daß Sie mich umsonst unterrichteten.“

„Das ist ein ganz törichter Stolz!“ eiferte Olhardt. „Das kostet doch niemand etwas, wenn er Sie in der Malklasse mit unterrichtet und an den Modellstudien teilnehmen läßt.“

„Ach, was nützt alles Lehren — ich lerne doch niemals korrekt zeichnen! Ich werde nur noch für mich meine kleinen Skizzen und Stilleben malen, kopieren und tuschen.“

„Ja, wenn Sie so wenig Ehrgeiz besitzen!“ Olhardt trat ärgerlich von ihrer Staffelei zurück. „Ich denke aber, Sie überlegen sich das noch. —“

Guten Morgen, meine Herren, wir sehen uns morgen noch in der allgemeinen Malklasse. Privatunterricht kann ich nicht mehr erteilen, aber malen Sie nur ruhig hier weiter. Das Atelier und dies Modell sind bis zum Ende des Monats bezahlt.“

Nach Olhardts Gehen herrschte eine Weile bedrücktes Schweigen. Der Ruf nach München kam allen völlig unerwartet. Roland brummte etwas von „rücksichtslosem Egoismus“ vor sich hin. Lucy O'Reilly wischte sich sogar ein paar Tränen aus den Augen.

Nur Norbert verteidigte in seiner gelassenen Art Olhardts Vorgehen.

Nadine blickte wie geistesabwesend zum Fenster hinaus, und Norbert sah sie besorgt von der Seite an. Eine völlige Mut- und Hoffnungslosigkeit lag im Ausdruck ihres Gesichts, in der gebeugten Haltung ihrer zarten Gestalt. Das Herz tat ihm weh vor Mitleid und Schmerz, ihr nicht helfen zu können.

„Wollen Sie nicht Ihre Sachen einpacken, Fräulein Nadine?“ bat er. „Wir gehen ein Stück zusammen.“

Sie nickte gleichgültig. Ohne in den Spiegel zu sehen, setzte sie sich ihren kleinen Matrosenhut auf.

Lucy O'Reilly band ihr die Malschürze ab. „Sie wären imstaude, damit auf die Straße herauszugehen!“ schalt sie gutmütig. Sie wusch auch noch die Pinsel aus, denn Nadine wollte alles, wie es war, in den Malkasten werfen.

Als Nadine neben Norbert die Treppe herunterstieg, kam ihnen ein kleiner Junge entgegengesprungen. „Sind Sie der Maler Norbert?“

„Was soll's, du Knirps?“ Norbert sagte den Jungen unters Kinn. Er konnte an keinem Kinde auf der Straße vorbeigehen, ohne es zu lieblosen oder wenigstens freundlich anzusehen.

„Einen Brief von Herrn Werner soll ich abgeben.“

„So — danke, der wohnt wohl bei euch?“

„Er hat bei uns gewohnt. Jetzt ist er fort — schon seit ein paar Tagen. Mutter konnte ihn nicht länger behalten, denn er zahlt die Miete nicht mehr.“

„Wie kommst du denn zu dem Brief?“ Norberts Hand zitterte, trotz seines Schrecks suchte er in seiner Börse nach Geld.

Gestern früh brachte Herr Werner den Brief, ich sollte ihn aber erst heute vormittag ins Atelier tragen. Sie würden mir etwas dafür schenken.“

„Da hast du fünfzig Centimes.“

„Danke, mein Herr.“ Mit koboldartiger Behendigkeit glitt der Kleine an dem Treppengeländer hinunter.

Norbert riß den Brief auf und las die wenigen Zeilen im Weitergehen halbblau vor sich hin.

Lieber Norbert, du bist immer so gut zu mir gewesen, darum sage ich dir Lebewohl. Ich verlasse Paris nicht, aber du siehst mich hoffentlich doch nicht wieder. Ich will dich nicht ausfaugen. Du hast selbst nicht viel, und mir ist doch nicht zu helfen. Die Stelle an der Redaktion habe ich bald wieder verloren. Ich konnte nicht so schreiben, wie man es dort verlangte. Ich kann überhaupt nichts Brauchbares leisten. Ich bin am Ende angekommen, wo man sich nur noch fragt: Wozu das alles? Sterben, schlafen — schlafen, vielleicht

auch träumen, sagt Hamlet. Ja, ich möchte einmal wieder schlafen, recht traumlos und tief. Nochmals hab Dank — leb wohl!“

Norbert zerknitterte den Zettel in der Hand. Sein bräunliches Gesicht sah sehr blaß aus.

„Was will er denn?“ fragte Nadine teilnehmend.

„Werner ist verschwunden. Er treibt sich ohne Wohnung, ohne Geld in Paris herum. Weiß Gott, was er für dummes Zeug macht! Ich muß ihn suchen.“

„Suchen? Jemand in Paris suchen?“

„Hier gibt's genug Polizeibüros.“

„Und was wollen Sie mit ihm machen, wenn Sie ihn gefunden haben?“

„Ihn zu mir nehmen. Ich hätte das längst tun sollen! Ich mache mir schwere Vorwürfe.“

„Das ist überflüssig. Sie konnten ihm doch nicht wirklich helfen. Das konnte niemand. Nur erfolgreiches Schaffen hätte ihn vielleicht gerettet, alles andere war auch nur eine Art Absinth für ihn — Betäubung, keine Heilung.“

„Trotzdem muß ich ihn suchen — und hoffentlich werde ich ihn finden.“

„Zeigen Sie mir seinen Brief!“

Norbert reichte ihr den augenscheinlich aus einem alten Heft herausgerissenen Zettel. Die Schrift ging auf und nieder, wie wenn die Hand des Schreibers heftig gezittert hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das Reinigen der Obstbäume ist unbedingt notwendig, um das Ungeziefer nicht überhandnehmen zu lassen. Alle toten Rindenstücke, Moos, Flechten u. s. w. sind mit dem Baumtrazer zu entfernen, da dies die Brutstätten für eine Anzahl schädlicher Insekten sind. Das Reinigen erfolgt am besten im Herbst bei nassem Wetter. Mit einer harten Bürste kann man zu solcher Zeit das meiste leicht beseitigen. Bei Anwendung der Baumtraze, die nicht scharf sein darf, ist Vorsicht geboten, damit nicht unnütze Verletzungen der Rinde stattfinden. Ein Teil Insekten ist aber mit der Bürste und Krake nicht zu erreichen, denn er sitzt in den Rissen. Da empfiehlt sich ein Kalkanstrich, jedoch nur auf Stamm und starken Ästen. Die richtige Zeit dazu ist ebenfalls der Herbst. Dazu nimmt man Kalkmilch aus frisch abgelöstem Kalk, der man etwas Fauche hinzusetzt. Auch kann man Lehm hinzufügen, um das ganze etwas bindiger zu machen. Das Auftragen findet mit einem an einen langen Stiel angemachten Maurerpinsel statt. Dabei sind besonders die Ecken und Winkel in den Ansatzstellen der Äste zu berücksichtigen.

(Musik als Heilmittel.) Die Promotion des Komponisten Max Reger zum Ehrendoktor der Berliner medizinischen Fakultät wurde damit begründet, daß die Musik eine heilende Wirkung auf den Kranken ausübt. Für diese Behauptung bringt Albert Bisetti im „Monthly Musical Record“ einen neuen Beweis, indem er nach dem jüngst von Dr. Baschide und dem Pianisten Duprat in Frankreich vorgenommenen Experimenten die Einwirkung der Musik auf den Wahnsinn behandelt. In der Anstalt von Villeneuve verwendeten der Arzt und der Musiker verschiedene Formen und Arten der Musik als Kur und Heilmittel für die Gemütskranken. Erstaunliche Veränderungen gingen dabei auf den bisher ausdruckslosen Gesichtern der Patienten vor sich. Es war, als wenn die vergangene Süßigkeit ihres früheren Lebens auf einen Moment zurückkehre, aufgeweckt durch die Macht der Töne. Ein Kranker, erklärte, daß die Musik ihn nachdenklich stimme, ihm die Erinnerung an einzelne Episoden seines Lebens zurückbringe und ihn dadurch tröste; ein anderer fand, daß die Musik ihn zugleich beruhige und erheitere. Ein Mädchen von 17 Jahren, dem ein Chopinsches Notturmo vorgespielt wurde, äußerte sich dahin, daß die Melodie sie zurücktrage in die Tage ihrer Kindheit und ihr die Menschen vor den Geist treten lasse, die sie geliebt. Die Musik lasse sie all das Traurige ihrer jetzigen Existenz vergessen und bringe ihr die Glückseligkeit zurück, die sie verloren habe. Auch ein anderes Mädchen bezeichnete die Musik direkt als ein schmerzstillendes Mittel; wenn sie die weichen Töne höre, dann leide sie nicht mehr, ihre Krankheit sei verschwunden; sie befände sich in einem Zustand des süßen Träumens, in dem sie an all die Dinge denke die sie liebe. Bisetti knüpft an diese günstigen Resultate, die durch Behandlung der Gemütskranken mit Musik erzielt wurden, allgemeine Betrachtungen, in denen er die heilsamen Einwirkungen des häufigen Musikhörens auf den erkrankten Geist näher erörtert

und betont, daß die heutige Irrenbehandlung die hauptsächlichste Pflege auf den Körper der Kranken verwendet, während sie Gemüt und Geist, die doch vor allem der Heilung bedürften, vernachlässige.

— Benedikte tom bum. Diese „lateinischen“ Worte standen auf dem Entschuldigungszettel, den eine böhmische Mutter ihrem Buben, der einen Tag in der Schule gefehlt hatte, mit auf den Weg gab, um dem Lehrer in lakonischer Kürze den Grund für das Versäumnis mitzuteilen. Der Lehrer zerbrach sich über dieses rätselhafte Worttrio lang den Kopf, kam dabei jedoch immer näher ans Ende seines Lateins, sodaß er sich aufmachte, um die Verfasserin selbst darüber zu befragen, wobei ihm folgendermaßen ein Licht aufgesteckt wurde: „Maria Joseph! Da wollt Ihr ein Herr Lehrer sein und könnt net lesen? Ich hab's doch ganz deutlich g'schrieben: Benötigte den Buben!“

(Reparieren von Gummischuhen.) Entsteht in einem Gummischuh durch irgend eine Veranlassung, z. B. einen scharfen Stein, ein Einschnitt oder ein größeres Loch, so nehme man ein nicht zu dickes Stückchen Kautschuk, schräge dessen Ränder durch ein scharfes und naß gemachtes Messer ab, betupfe dann sowohl die durchlöchernte Stelle als auch das zugeschnittene Kautschukstückchen mit Terpentinöl, lege die betupften Stellen aufeinander und setze sie dann 24 Stunden lang einem mäßig starken Drucke aus, wodurch die Vereinigung des Risses erfolgt. Die so ausgebesserten Stellen sind ebenso wasserdicht wie die unversehrten. Die zu vereinigenden Flächen müssen vor dem Betupfen mit Terpentinöl ganz trockengemacht und von allem Staube befreit werden.

Verzeichnis der vom 16. bis 31. Oktober angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

- Hotel fühler Brunnen.** Hartner, Hr. Fabrikant, Ebingen, Mayer, Hr. Adolf, Zweibrücken.
- Hotel Graf Eberhard.** Blochmann, Hr. Fabrikant, Heidenheim.
- Gasth. z. Eisenbahn.** Lehner, Hr. G. Kaufmann, Heilbronn, Schult, Hr. Rudolf, Eisenbahnpraktikant, Weilberstadt, Siegel, Hr. Ernst, Kaufmann, Heilbronn, Pohl, Hr. Privatier, Frankfurt a. M., Rutherford, Hr. G. Kaufmann, Stuttgart, Hasenzahl, Hr. B. Graveur, Erbach i. V. Böbel, Hr. J. Kaufmann Keutlingen.
- Gasth. z. alten Linde.** Ammann, Hr. Adolf, Kaufmann, Pforzheim, Bärle, Hr. G. Amtman a. D., Brackenheim, Eckert, Hr. Rud. Architekt, Juffenhausen, Scheerer, Hr. Georg, Hauptlehrer, Feuerbach, Schleicher, Hr. G. Kreisrichter, Juffenhausen.
- Gasth. z. wild. Mann.** Döfinger, Hr. Els. Landmesser, Strassburg, Lörcher, Hr. Gustav, Heilbronn, Mayer, Hr. Adolf, Lehrer, Ulm, Mayer, August, Kaufmann, Stuttgart, Seitz, Hr. Friedr. Maschinist, Würzburg, Gierten, Hr. cand. jur., Strassburg, Käßler, Hr. cand. jur., Strassburg, Nibel, Hr. J. Stuttgart.
- Hotel Palmengarten.** Klumpp, Hr. Karl, Freudenstadt, Seiter, Hr. Heinrich, Bruchsal, Stepper, Hr. Andreas, Sulzdorf.
- Hotel Schmid. z. gold. Ochsen.** Goetz, Hr. B. Inspektor, Stuttgart, Oppenheimer, Hr. B. Kaufmann, Stuttgart, Krupp, Hr. Franz, Kaufmann mit Frau Gem., Stuttgart, Kunz, Frl. Maria, Berchtesgaden, Steiff, Hr. Robert, Bezirksgeometer Calw.
- Gasth. z. Sonne.** Schuh, Hr. Paul, Rfm. Warmbronn.
- Hotel z. g. Stern.** Hanold, Frau Luise, Fankfurt a. M. Dehl, Hr. W. Apothekenbesitzer, Thalmöfing, Pauli, Hr. G. Lehrer, Schluchtern, Schlör, Hr. H. Postexpeditor, Widdern.
- Gasth. z. Windhof.** Meyler, Hr. Eugen, Rfm. Stuttgart, Willmer, Hr. Georg, Dr. med. mit Frau Gem. Heidelberg, Ditterle, Hr. Friedrich, Chauffeur, Stuttgart, Mieler, Hr. Hermann, Rfm. Lichtenheim.

In den Privatwohnungen

- Theodor Becktle.** Knorr, Frau Verwaltungsaktuar, Blaubeuren.
- Chr. Bott,** Hauptstr. 89. Kaltenbach, Hr. Fr. Ingenieur mit Frau Gem. Haifa, Palästina, Seher, Hr. Hch. Rfm. Stuttgart.
- Dialouffstation.** Bränning, Frau Oberbürgermeister, Göttingen, Otto, Frl. Baden-Baden.
- J. Pank, Haus Sonnenhof.** Anger, Frau Rudolf Kaufmannsgattin, Effen, Regelmann, Hr. Dr. K. Landesgeologe, Stuttgart.
- Forstwart Kauleder.** Rühle, Hr. Forstgeometer Stuttgart, Sautter, Frau Mathilde, Mannheim.
- Zahl der Fremden 19 737.

Vergleichen Sie alle Angebote in
Schuhwaren
in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise,
dann kaufen Sie sicher nur bei
Ferd. Schaefer, Pforzheim.
Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.

Wildbad.

Wirtschafts-Verpachtung. Die Kaffeewirtschaft in den Anlagen und die Gartenwirtschaft Rosenau

sollen auf die drei Badseasonen 1911, 1912 und 1913 wieder verpachtet werden. Schriftliche Pachtangebote, welche auf die einzelne Wirtschaft besonders zu erfolgen hätten, wollen bis

Spätestens 10. November d. J.
der Badverwaltung übergeben werden.

Die Auswahl unter den Pacht Liebhabern behält sich die Badverwaltung vor. Die weiteren Pachtbedingungen können auf dem Bureau der Badkaffe eingesehen werden.
Den 31. Oktober 1910.

Kgl. Badverwaltung.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.



Der Stab und die Züge I bis VII einschließlich der Sektion der neuen mechanischen Leiter rücken am

Sonntag, den 6. Novemb. 1910

morgens 7/8 Uhr zur

Schulübung

Den 2. November 1910.

Das Commando.

Liederkranz Wildbad.



Samstag den 5. November
abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zur „Sonne“. — Die aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

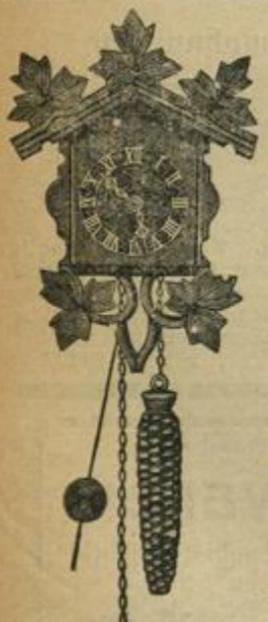
Der Vorstand.

Allseitige Anerkennung Cigarren

finden die Cigarren von
Robert Treiber vorm.
Daniel Freiber
neben Hotel Maisch

Ein Versuch

lohnt sich!



Empfehle mein gut fortiertes
Lager in

Uhren,
Goldwaren,
Optischen Artikeln,
Elektr. Taschenlampen
und Zubehör.

Louis Löffler,
Uhrmacher u. Uhrenhandlung
Calmbach.

Anerkannt billige Preise und
gute Bedienung

Telefon Nr. 33

Redaktion Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache ich hiermit die höfliche Mitteilung, dass mir der



Güterbeförderers- und der Gepäckträgerdienst

der Kgl. württ. Staatseisenbahn hier übertragen worden ist.

Gleichzeitig empfehle ich mich bestens zur Zufuhr von **Gepäck, Eil- und Frachtgütern** von und zur Bahn, zur **An- und Abfuhr** von **Wagenladungen**, zur **Ausführung** von **Einzel- und Gesellschaftsfahrten** zu mässigen Preisen.

Gefl. Aufträge, deren **pünktlichste Ausführung** ich zusichere, können mündlich, schriftlich und telefonisch auf meinem Bureau im Güterbahnhof oder auch in meiner Wohnung beim Steigerhaus gemacht werden.

Wildbad, 3. November 1910
Telefon No. 7

Hermann Ritz

Amtl. Güterbeförderer
der Kgl. Staatseisenbahn.

Warum wird die Nachfrage nach Bleyle's Knaben-Anzügen ? von Tag zu Tag grösser ?

Weil
**Bleyle's
Knaben-
Anzüge**

allen Anforderungen in Bezug auf flotten Sitz, gediegene Formen, sowie auf Güte, Haltbarkeit und gesundheitlichem Wert in hohem Grade entsprechen.

sich als anerkannt praktischste Knabenkleidung im Gebrauch bestens bewährt haben.

ihrer grossen Vorzüge wegen allgemein befriedigen und daher von Haus zu Haus weiter empfohlen werden.

Verkaufsstelle: **Ph. Bosch Wildbad.**

Ausführliche Kataloge gratis und franko!

Seite 18 des Katalogs für Interessenten sehr wichtig.

Forstamt Wildbad.

Schlagraum- und Farnstreu-Verkauf.

Am Freitag,
den 4. Nov. ds. Jrs., Abds.
1/26 Uhr im Gasthof zum
„grünen Hof“ kommt der
Schlagraum aus 1. Abtl. 24
Bockstall, 71 Muckenwälder, 72
Blockhausebene, 78 hint. Lang-
erwald, 96 hint. Speckenteich
und 97 Gugelhupfstein sowie
verschiedene Lose Farnstreu
auf Abtlg. Linie, Kohlplatte
etc. in der Ob. Eiberg- und
Kollwasserhüt mit zum Ver-
kauf.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag, den 4. Nov.
Abends 8 Uhr
im Gasthof z. „Sonne.“ Neu-
anmeldungen wollen recht zahl-
reich gemacht werden.
Der Vorstand.

Patentbüro

Prorzhheim (Tel. 1455)
Kienlestr. 3. I.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar u. frisch zu machen.“ Dies ist der 3-jährige zahllose Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Niederlage in Wildbad: Hofapotheker **Dr. Wegger.**

Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot, zugleich billigstes Brot der Familie.

4 Pfd.-Laib 60 Pfg. empfiehlt

Bäder Bechtle.

Klavier - Unterricht

Im **Großh. Konservatorium für Musik in Karlsruhe** ausgebildete junge Dame möchte in **Wildbad** noch einige **Schüler** (Anfänger, sowie Fortgeschrittene) zum **Klavierunterricht** annehmen. Betreffende Dame unterrichtet seit einigen Jahren und erteilt gründlichen, gewissenhaften Unterricht mit Einflachtung der Grundzüge der allgemeinen **Harmonielehre.**

Genauere Auskunft erteilt **Frau Zittel, Wildbad, Hauptstr. 75**, woselbst auch gestl. Offerten eingereicht werden mögen.

Schwarzwald- Kolleg, Prorzhheim.

(Früher Handelsschule Merkur)
Friedenstr. 51
Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Vornehm. Internat. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

Beste Schwemmstein-Fabrik
außer Syndikat fertigt auch gute
Cementdielen,
Phil. Gies, Neuwied.

